

[PDF] Gewalt in der Körperbehindertenhilfe: Das Johanna-Helene-Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967 (Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Bethel)

Gewalt in der Körperbehindertenhilfe: Das Johanna-Helene-Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967 (Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Bethel)

Von Hans-Walter Schmuhl, Ulrike Winkler
DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrank: #2243701 in BcherVerffentlicht am: 2013-02-04Erscheinungsdatum: 2013-02-04Einband: Gebundene Ausgabe328 Seiten | File size: 44.Mb

Von Hans-Walter Schmuhl, Ulrike Winkler : Gewalt in der Körperbehindertenhilfe: Das Johanna-Helene-Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967 (Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Bethel) before purchasing it in order to gauge whether or not it would be worth my time, and

all praised Gewalt in der Krperbehindertenhilfe: Das Johanna-Helene-Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967 (Schriften des Instituts fr Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Bethel):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Im Herzen der FinsternisVon KundeIm Herzen der FinsternisSelten nur ist man von einem Sachbuch so gefesselt, da man es mglichst ohne Unterbrechung durchliest. Und wohl kaum blich ist es, da Autoren einer wissenschaftlichen Studie ein Bild aus dem belletristischen Bereich bemhen, um das Resmee zu ziehen. Sie schreiben: ffnete man in den 1950er und 1960er Jahren die Tr zum Johanna-Helene-Heim, so sah man in einen Abgrund der Willkr, der Zerst rung, der Gewalt, der Angst und der Einsamkeit. Man blickte in das Herz der Finsternis So heit der Roman von Joseph Conrad, in dem er eine (fiktive) Expedition zum Oberlauf des Kongo, der Privatkolonie des belgischen Knigs Leopold II beschreibt. Der Freistaat Kongo stand auerhalb jeglichen V lkerrechts. Seine Bevlkerung wurde millionenfach zur Arbeit gezwungen, verstmmelt, versklavt, gettet. Das Ganze unter dem Deckmantel eines wortreichen humanitren Missionseifers.Das Herz der Finsternis des nun vorliegenden Forschungsberichtes ist das Johanna-Helene-Heim in Volmarstein in den Jahren 1947 bis 1967. [Hans-Walter Schmuhl und Ulrike Winkler, Gewalt in der Krperbehindertenhilfe, Das Johanna-Helene-Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967, Verlag fr Regionalgeschichte, Bielefeld 2010, Schriften des Instituts fr Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel, Band 18].Die Autoren haben nicht bertrieben. Wer das Buch liest, schaut mit Grauen tatschlich in ein Herz der Finsternis. Die Arbeit mit den Quellen, insbesondere die Befragung der ehemaligen Heimkinder mu nicht nur fr die Heimkinder, sondern auch fr die Autoren extrem belastend gewesen sein und es ist ihr Verdienst, in wissenschaftlicher Nchternheit und quellenkritischer Methodik den Leser teilhaben zu lassen an den erhobenen Befunden. Der Leser mu nicht aufgefordert werden, sich zu entsetzen, das besorgt schon die Rekonstruktion des Heimalltags.Eine Abteilung des Johanna-Helene-Heims in Volmarstein war im beschriebenen Zeitraum ein Heim fr behinderte Kinder. Sie kamen mit unterschiedlichem familren und gesundheitlichen Hintergrund in das Heim, wo sie versorgt, gepflegt und beschult werden sollten. Diese Unterschiede sorgten bereits fr eine Hierarchisierung, die eine Hackordnung war.Kinder, die aus einem geordneten und wohlhabenden (und dem Personal gegenber freigebigen) Elternhaus kamen, Kinder, die eine enge Bindung zu ihren Familien hatten, krftig genug waren, um Pflegehilfsdienste zu bernehmen, die sich ruhig und angepasst verhielten und gute schulische Leistungen vorweisen konnten, genossen einen gewissen Schutz. Kinder, die aus einfachen Verhltnissen stammten, die keine Angehrigen hatten oder deren Familien sich nicht um sie kmmerten, laute, lebhaft, widersetzliche, trotzig Kinder, Kinder, die sich einnssten und stereotype Verhaltensmuster aufwiesen, Kinder, die schlechte schulische Leistungen erbrachten, zogen den Zorn des Personals auf sich. Ganz unten in der Hierarchie standen die Sozialwaisen, deren Eltern sich nicht um sie kmmerten oder denen das Sorgerecht entzogen war sie waren regelmig Opfer physischer und psychischer Gewalt der Schwestern und Lehrerinnen, aber auch der anderen Kinder, die vom Personal dazu angestiftet wurden. Nicht etwa, da es den Kindern weiter oben gut gegangen wre, es ging ihnen nur besser als denen unten: Marianne B. [mute] ein schwarzes Strafkleid tragen, wenn sie sich nicht wie verlangt benommen hatte. Sie hatte demtigende Prozeduren ber sich zu ergehen lassen, die von keinem anderen Kind berichtet werden. Auch war sie ein bevorzugtes Prgelopfer, die Schwestern schlugen nicht nur selber zu, sondern animierten auch andere Kinder, Marianne zu schlagen und schlecht zu behandeln. Regelmig wurde Marianne zu schweren und schmutzigen Arbeiten herangezogen. Klaus [mute] vierzehn Tage lang allein in einem abgedunkelten Badezimmer und von der Auenwelt abgeschnitten liegen. Der einzige Sinneseindruck fr ihn sei das Geraus eines tropfenden Wasserhahns gewesen.Eine Hierarchie, wenn auch nicht diese, war fachlich vorgegeben: In der Folge des Ersten Weltkriegs setzte sich eine Dreiteilung von Menschen mit Behinderungen durch: Die Schwerbeschdigten, deren krperliche Behinderung auf eine Kriegs-, Arbeits- oder Unfallverletzung zurckzufhren war, wurden gegenber der Masse der Krppel, also der Menschen mit krperlichen Behinderungen, die nicht zu diesen privilegierten Gruppen gehrten, bevorzugt, und am Ende der sozialen Leiter standen die Unwertigen die Krppelsiechen, die nicht in die moderne Arbeitsgesellschaft integrierbar waren, ferner Menschen mit Mehrfachbehinderungen sowie Menschen mit geistigen Behinderungen oder Epilepsie. Diese verhngnisvolle Dreiteilung, die sich im Dritten Reich (mit tdlichen Folgen fr viele unwertige Menschen mit Behinderungen) noch weiter verfestigt hatte, wirkte bis weit in die 1960er Jahre, teilweise noch darber hinaus, nach.Damit bietet die Untersuchung zugleich eine Geschichte der Behindertenpdagogik, der Krppelpdagogik, die ein bengstgend-trauriges Kapitel der Diakoniegeschichte darstellt. Denn die Staffelung der Leistungen der Krppelfrsorge nach der Schwere der Behinderung und dem Behandlungsaufwand fhrte auf allen Gebieten der Volmarsteiner Anstalt, und wohl nicht nur dieser, zu den Defiziten, die das Haus zum Herzen der Finsternis machten: die unzulnglichen Gebude und ihre Einrichtung, der Personalschlssel und die fachliche Qualifikation des Personals. Dies alles ist ebenso wie die kaum vorstellbaren Demtigungen, Qulereien und eindeutigen Menschenrechtsverletzungen detailliert in der Untersuchung nachzulesen.Auf einige Besonderheiten des Personals sei jedoch hingewiesen. Da gab es eine extrem gefrchtete Lehrerin. Selber beraus behindert hatte sie es mit eiserner Kraft und Selbstdisziplin geschafft, diese Position zu erlangen. Sie gehrte damit zur wertvollen Gruppe der Krppel. Mit den Unwertigen konnte sie nicht nur nichts anfangen (Du bist asozial, und Asoziale frdere ich nicht), sondern sie schlug in blindem Ha (Selbstha?) auf sie ein.

Kinder mit Krperbehinderung muten ber lange Zeit Strafstehten. Wenn sie zusammenbrachen, wurden sie am Boden verprgelt und wieder hingestellt. Eine andere Lehrerin schlug nicht im Jhzorn, sondern eiskalt. Diese Gewaltttigkeiten waren auch in der damaligen Zeit gesetzwidrig und den Heimverantwortlichen bekannt. Auch das gewaltttige Verhalten der Gruppe der Knigsberger Diakonissen kann man nur unter Bercksichtigung ihrer Biographien verstehen. Von der Roten Armee berollt waren zwei von ihnen mehrere Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft, bevor sie nach Volmarstein kamen. Man wei, wie die russischen Soldaten ber Frauen hergefallen sind und ich hrte, da einige Diakonissen, die altersbedingt nicht mehr ganz kontrolliert die sie pflegenden Schwestern mit gotteslsterlichen Flichen verstrt haben. Das jahrelang verdrngte Grauen brach durch. Doch es kommt noch etwas hinzu. Die Autoren beziehen sich auf Goffmans Beschreibung Totaler Institutionen. Er schreibt von einem grundlegenden Unterschied der Stellung der Insassen und der des Personals, das im Unterschied zu den Insassen anders knne und einen Privatbereich habe. Dies war den Diakonissen kaum gegeben. Das Entsetzen des Lesers ber die Verhltnisse im Heim steigert sich, wenn er erkennt, da diese Diakonissen ihrerseits in einer totalen Institution gefangen waren. Das unbarmherzige Mutterhaus (!) verfgte total ber sie, berforderte und demtigte sie. Ob die kritische Geschichte der Gewaltverhltnisse in Diakonissenusern schon geschrieben ist, wei ich nicht. Jedenfalls stieen im Heim traumatisierte und gedemtigte Menschen auf doppelt Hilflose, auf Kinder, als solche schon schutzbedrftig, zudem aber noch behindert. Das konnte nicht gutgehen. Die Untersuchung widmet sich auch den anderen Personen im Heim: Da ist der Arzt, der zwar im Dritten Reich zur Bekennenden Kirche gehrte, aber ein Anhnger und Verfechter der Nazi-Eugenik war. Als eiskalt wurde er wahrgenommen. Bei den seltenen medizinischen Visiten beteiligte er sich an Strafanahmen. Das Heim war eine kirchliche Einrichtung; also gab es auch Pfarrer. Auch sie wuten von den Gewaltttigkeiten. Von seelsorgerlichen Bemhungen um die Kinder oder um das Personal ist nichts zu lesen, aber von Gottesdiensten, Andachten und Konfirmationsunterricht. Einer der Lichtblicke sind einige Praktikanten. Ihre Berichte besttigen die Erlebnisse der mihandelten Heimkinder. Ein Praktikant wurde unter Druck gesetzt, seinen Bericht zu schnen, doch er blieb standhaft. Solche Pressionen kommen auch heute noch vor, wenn z.B. eine Praktikantin auf die pdagogischen Merkwrdigkeiten bei erlebnispdagogischen Auslandsprojekten einer kirchlichen (!) Einrichtung verweist. Volmarstein ist heute anders. Die Evangelische Stiftung hat letztendlich Licht ins Dunkel gelassen. So ist das vorliegende Buch nicht nur ein Geschichts-, sondern auch ein Lehrbuch ber die Wirkung und Auswirkungen von Verbrechen und Versagen. So schreibt die Freie Arbeitsgruppe JHH 2006 in ihrem Vorwort zur Untersuchung der Wissenschaftler. Ihrem umsichtigen Beharren auf Aufklrung und ihrer transparenten Arbeit im Internet ist die vorliegende Untersuchung zu verdanken, aber auch dem vor wenigen Jahren erfolgten Personalwechsel an der Spitze der Stiftung. Hier wurde in vorbildlicher Weise Vergangenheit aufgearbeitet. Bei hnlichen Einrichtungen steht das noch aus, und wahrscheinlich bentigen wir auch dort einen Personalwechsel an der Spitze fr die Einsicht, da die Interessen der Institution weniger wichtig sind als da geschundenen Kindern Gerechtigkeit widerfhrt. Der geheime Lehrplan des Johanna-Helene-Heims zielte auf das Erzeugen von permanenter Angst. Auch wenn nicht stndig geschlagen wurde, war das Grundgefhl der Kinder im Johanna-Helene-Heim eine allumfassende Angst, das Gefhl, der Willkr der Schwestern und Lehrerinnen hilflos ausgeliefert zu sein, das Bewusstsein, dass es kein Entrinnen gab. Nun aber will die Evangelische Stiftung Volmarstein ein neues Heim nach einem mihandelten Heimkind nennen. Dies ist die hchste Anerkennung, die auf symbolischer Ebene mglich ist. Was noch aussteht sind Entschdigungen. Insbesondere wird man der Angst der ehemaligen Heimkinder begegnen mssen, die mit der Aussicht auf erneute Heimunterbringung in Alten- bzw. Pflegeheimen verbunden ist. Die Schatten der Vergangenheit reichen bis in die Zukunft. Die Untersuchung von Schmuhl/Winkler geht unbedingt in die Pdagogik-Ausbildung angehender Erzieherinnen und Jugendamtsmitarbeiterinnen und in die Ausbildung des Personals von Alten- und Pflegeheimen. Auch sollte in jeder Heim-Bibliothek ein Exemplar stehen, zugnglich fr das Heimpersonal und fr die Heimbewohner, die zum Glck keine Insassen mehr sind, auch wenn diese Institutionen nie ganz den Charakter von totalen Institutionen verlieren werden.

Pressestimmen Auch das Johanna-Helene-Heim in Volkmarstein hat als erste entsprechende Einrichtung die Anwendung von Gewalt in der Krperbehindertenhilfe von Hans-Walter Schmuhl und Ulrike Winkler untersuchen lassen. Sie beschreiben aufgrund von Archivquellen und Interviews mit Betroffenen und ehemaligen Beschftigten den Einsatz von Gewalt in der Betreuung krperbehinderter Jungen und Mdchen und ordnen sie berzeugend in den zeitgenssischen sozialen, konomischen, juristischen, kulturellen und pdagogischen Kontext ein. Aus der Sicht der Betroffenen wird der Heimalltag zwischen 1947 und 1967 rekonstruiert sehr deutlich werden die Ablufe sowie der Einsatz von Strafen und Gewalt, der ein erschtterndes Bild deutlich werden lsst. Ausfhrlich wird auf das Stammpersonal der Knigsberger Diakonissen, auf die Lehrerinnen und Lehrer sowie den Umgang mit den Misstnden eingegangen. Auf der beigeftigten CD-ROM sind die Schilderungen der Betroffenen ungekrzt zu finden. Es ist wichtig, dass dieses massive Fehlverhalten in der diakonischen Arbeit historisch aufgearbeitet und zur ffentlichen Diskussion gestellt worden ist. Die nun vorliegende zweite Auflage dieses Werkes macht deutlich, wie aktuell dieses Thema nach wie vor ist. Rainer Hering, in: Auskunft 33, 2013, H. 1. Seltener ist man von einem Sachbuch so gefesselt, da man es

möglichst ohne Unterbrechung durchliest. Die Autoren haben nicht bertrieben. Wer das Buch liest, schaut mit Grauen tatsächlich in ein Herz der Finsternis. Der Leser muss nicht aufgefordert werden, sich zu entsetzen, das besorgt schon die Rekonstruktion des Heimalltags. Dierk Schfer, in: Kirche, Pädagogik, Heimkinder, 21.3.2010 Kurzbeschreibung Die Debatte um die Gewalt in der Heimerziehung der frühen Bundesrepublik zieht immer weitere Kreise. Mit dem Johanna-Helene-Heim in Volmarstein ist erstmals eine Einrichtung für Menschen mit körperlichen Behinderungen in die öffentliche Diskussion geraten. Wie ist die erschreckend harte und lieblose, teilweise offen gewalttätige Behandlung, die die Mädchen und Jungen im Johanna-Helene-Heim erdulden mussten, zu erklären? Auf der Basis von Zeitzeugeninterviews mit Betroffenen und ehemaligen Beschäftigten und bislang unausgewertetem Archivmaterial werden die Geschehnisse beschrieben und in den damaligen sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen, kulturellen und pädagogischen Kontext eingeordnet. von dem Autor und weitere Mitwirkende Hans-Walter Schmuhl, Prof. Dr. Geboren 1957 in Oberhausen. Studium: Geschichtswissenschaft, Germanistik und Latein in Bochum und Bielefeld. Freiberuflicher Historiker, apl. Professor an der Universität Bielefeld und stellvertretender Leiter des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal-Bethel. Forschungsschwerpunkte: Geschichte des Nationalsozialismus, Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, Diakoniegeschichte, Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung. Mitherausgeber der Reihe Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal / Bethel www.idsg-bielefeld.de Ulrike Winkler, Dr. Geboren 1966 in Bad Kreuznach. Studium: Politik-, Rechts- und Erziehungswissenschaft in Marburg. Freiberufliche Politikwissenschaftlerin. Veröffentlichungen zur Diakoniegeschichte, Zeitgeschichte und Sozialgeschichte. www.schmuhl-winkler.de Bücher im Verlag für Regionalgeschichte: Aufbruch in die Moderne. Der evangelische Kirchenkreis Bielefeld von 1817 bis 2006, 2006 Das Evangelische Perthes-Werk. Vom Fachverband für Wandererfürsorge zum diakonischen Unternehmen, 2009, 2. Auflage 2009 Endstation Freistatt. Fürsorgeerziehung in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel bis in die 1970er Jahre, 2009, 2. Auflage 2011 Gewalt in der Körperbehindertenhilfe. Das Johanna-Helene-Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967, 2010, 2. Auflage 2013 Als waren wir zur Strafe hier. Gewalt gegen Menschen mit geistiger Behinderung der Wittekindshof in den 1950er und 1960er Jahren, 2011, 3. Auflage 2012 Heimwelten. Quellen zur Geschichte der Heimerziehung in Mitgliedseinrichtungen des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers e.V. von 1945 bis 1978, 2011 Der das Schreien der jungen Raben nicht berührt. Der Wittekindshof eine Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung, 1887 bis 2012, 2012 Es war eine enge Welt. Menschen mit Behinderungen, Heimkinder und Mitarbeitende in der Stiftung kreuznacher diakonie, 1947 bis 1975, 2012 Von Anfang an evangelisch. Geschichte des Krankenhauses Gilead in Bielefeld, 2013, 2. Auflage 2014 Vom Frauenasyl zur Arbeit für Menschen mit geistiger Behinderung. 130 Jahre Diakonie Himmelsthr (1884-2014), 2014 125 Jahre Stiftung kreuznacher diakonie (1889-2014). Wandel und Beständigkeit, 2014 Diakonie in der Diaspora. Das Evangelische Diakoniewerk Gallneukirchen von der Habsburgermonarchie bis in die Zweite Republik, 2015 Vom Asyl für entlassene Gefangene zur Teilhabe für Menschen mit Behinderungen. 150 Jahre Diakonische Stiftung Ummeln (1866-2016), 2016 Was sind wir also, Herr Pastor?. Evangelische Christen jüdischer Herkunft in Westfalen unter nationalsozialistischer Herrschaft, 2016 <https://www.buchhandel.de/suche?q=title=eanschmuhl+winklerpublisher=Verlag+f%C3%BCr+Regionalg>